



Mit welchem Gefühl habt ihr eben dieses Evangelium gehört? Gibt es ein Bild, ein Wort, das berührt oder aufregt? Und was erhofft ihr jetzt von der Predigt? Eine lupenreine Erklärung oder sogar eine Ermutigung? Eines vorweg: Ich kann und will die Spannung, die in diesem Evangelium steckt, nicht einfach auflösen. Das müssen wir heute aushalten...

Zur Einordnung: Jesus kündigt den Jüngern zum wiederholten Mal seinen Leidensweg an. Mit Unverständnis reagieren die engsten Vertrauten und verstricken sich in Rangfolgestreitigkeiten. Jesus erteilt seinen Gefolgsleuten eine Lektion, indem er ein kleines Kind in die Mitte stellt. Es geht dabei um die Fragen: Wer gehört dazu? Wer kommt vor und wer bleibt außen vor? Wem gilt unsere Aufmerksamkeit? Welche Herausforderungen und Gefährdungen gibt es auf dem Weg der Jesusnachfolge?

Genau das sind auch die Fragen der ersten christlichen Gemeinden in der Spannung von Offenheit und Abgrenzung, von Toleranz und Entschiedenheit. In diesem Umfeld findet die Lehrstunde Jesu statt, von der wir im Evangelium gehört haben.

Da ist der Jünger Johannes, der mit seiner Aussage auf eine Unsicherheit hinweist, die wir heute auch kennen: Wie sollen wir mit Menschen umgehen, die zwar Gutes tun und sich auf Jesus berufen, aber sich von der Kirche verabschiedet haben? Und wie reagieren wir darauf, wenn sie mit ihrem Handeln Gutes bewirken und damit vielleicht manchmal überzeugender sind als wir? Begegnen wir ihnen mit Anerkennung oder schauen wir lieber auf ihre vermeintlichen Schwachstellen und Fehler?

Jesus rät hier zur Besonnenheit und zum Abwägen. Er kann dem Konkurrenzdenken und Kompetenzgerangel nichts abgewinnen. Er orientiert sich am Wohl des Menschen. Er schenkt denen, die in seinem Namen Gutes tun, einen Vertrauensvorschuss. Er bemisst den Wert des Wirkens an der hilfreichen Tat. Das ist der Maßstab jesuanischen Handelns: Selbst die kleinste gute Tat, eine Geste der Hilfe und Gastfreundschaft – z.B. der eine Becher Wasser – steht über allem. Bekenntnis und Organisationszugehörigkeit sind zweitrangig. Da wird die Vorliebe Jesu für die Kleinen und Hilfsbedürftigen deutlich, mit denen er sich im Matthäusevangelium sogar identifiziert: *„Was ihr einem der Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan.“* – Eine Realpräsenz Jesu abseits vom offiziellen Handeln der Kirche!

Herausfordernder sind die Jesusworte im zweiten Teil des Evangeliums: Die Aufforderung zur Selbstverstümmelung, wenn das Böse über mich Besitz ergreift, wirkt verstörend.

Vielleicht meint Jesus damit: Wenn ich dem christlichen Anspruch nicht gerecht werde, wenn ich die Botschaft Jesu Christi durch mein selbstsüchtiges Handeln verrate, braucht es eine radikale Umkehr. Jesus geht es immer um das Leben. Er will, dass das Leben, die Beziehungen, die Gemeinschaften gelingen: Alles, was sich gelingendem Leben entgegenstellt – das Böse – bekämpfe entschieden! Nimm das Böse ernst, bagatellisiere, verharmlose, überspiele es nicht!

Aber Vorsicht: Jesus meint nicht, dieses Böse bei anderen zu bekämpfen, sondern bei dir selbst: Wenn dich *deine* Hand zum Bösen verführt... / wenn dich *dein* Fuß zum Bösen verführt... / wenn dich *dein* Auge zum Bösen verführt... Jesu Worte würden es niemals rechtfertigen, anderen Leid anzutun, andere zu bestrafen. Sondern: Prüfe bei dir, in welcher Absicht du unterwegs bist / schauts / handelst. Nimm das Böse in dir ernst und lass dich nicht davon treiben und verführen. Geh konsequent, radikal dagegen an – bei dir selbst und nicht bei anderen. Es würde Streit in Beziehungen, in Familien, auf Arbeitsplätzen, in Gemeinschaften und nicht zuletzt auch in der Kirche verhindern; Streit, der in manchen Fällen zur Hölle wird...

In der Gemeinde Jesu kommt es darauf an, dass einer dem anderen „*ein Glas Wasser gibt*“: Dass einer dem anderen zum Glauben verhilft; dass wir einander Vertrauen schenken und uns gegenseitig etwas zutrauen; dass sich jede und jeder von allem trennt, was auf dem Weg zum Leben, zu Gott hinderlich ist. Jesus sieht sein Wirken universal, allumfassend, im ursprünglichen Sinn „katholisch“. Daran gilt es, sich zu orientieren, daran werden wir Christen gemessen. Das ist wohl immer wieder herausfordernd, aber auch Ermutigung und Ansporn, über uns hinauszuwachsen. So ein Zeugnis wirkt glaubwürdig, zieht Kreise, kann andere begeistern...

Die Spannung im heutigen Evangelium, sie bleibt – und sie wird uns zur Aufgabe! Gott sei Dank!